

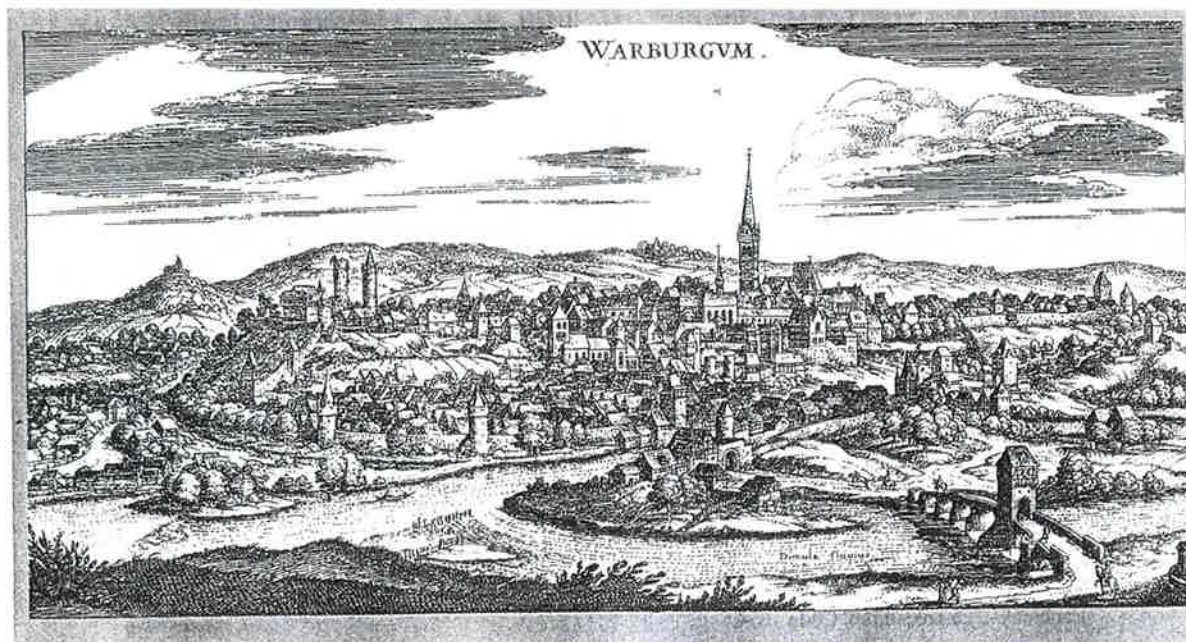
Frau  
Leni Berendes  
Dorstr. 31

34414 Warburg



## Aus Calenbergs vergangenen Tagen

*Mitteilungsblatt und Heimatbrief des  
Ortsheimatpflegers*



### Warburg nach Merian im Jahre 1647

Ende Dezember 1621 zog Christian von Braunschweig vor die Tore der Stadt und forderte am 30.12.1621 zur Kapitulation auf. Bürgermeister Bernhard von Geismar lehnte ab. Da Christian zu schwach war, die Stadt zu erobern, zog er sengend und berennend durch die Vorstadt Hüffert und die umliegenden Dörfer Warburgs, darunter auch durch Calenberg. Der 30jährige Krieg hatte die Region erreicht.

Christian zog unverrichteter Sache ab und zog nach Lippstadt und Soest weiter. Aber bereits im Februar 1622 musste Warburg eine braunschweigische Besatzung aufnehmen, die nach einigen Tagen von den kaiserlichen Truppen unter dem Grafen von Anholt vertrieben. Eine Abteilung unter dem Obristen Blankenhardt überrumpelte die Braunschweiger in Warburg, die matt gesetzt wurden. Dem Einzug der Kaiserlichen gingen Plünderungen, Brandstiftungen und Vergewaltigungen voran.

## Inhaltsverzeichnis

### 1. Geschichte aus der Geschichte Calenberg

#### 1.1. Calenberg im 30jährigen Krieg

#### 1.2. Die Grafen von Everstein und die Herren von Calenberg

### 2. Das Jahr 1934

#### 2.1. Aufhebung der Gemeindedemokratie

#### 2.2. Geldsammlungen ohne Ende

#### 2.3. Wer nicht mitmachen wollte

#### 2.4. Von Schulen und Pfarrern

#### 2.5. Bürger wurden geschult

#### 2.6. Von Wahlen

### 3. Ein seltsamer Pädagoge

### 4. Neubeginn

### 5. Zu guter Letzt

2/2006

## 1. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs

### 1.1. Calenberg im 30jährigen Krieg

Am 23.5.1618 entbrannte, als Endpunkt der politischen Entwicklung des 16. Jahrhunderts, durch den Prager Fenstersturz der erste der großen europäischen Kriege, der bereits an Grausamkeit zu seiner Zeit nicht mehr zu überbieten war. Er ging als 30jähriger Krieg in die Geschichte ein und sollte tiefe und traumatische Spuren hinterlassen.

Als am 4.12.1618 Bischof Dietrich IV. von Fürstenberg starb, war das Fürstbistum durch seine energische Rekatholisierungspolitik wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt. Auf ihn folgte Ferdinand I. von Wittelsbach, der den Beschlüssen des Trienter Konzils zu wider, gleichzeitig Administrator der Bistümer Lüttich, Hildesheim, Münster und Paderborn sowie Abt des Klosters Stablo-Malmedy und Fürstpropst von Berchtesgaden war. Die Verbindung mit dem Haus Wittelsbach sollte sich als Glücksfall für das Fürstbistum in den folgenden schweren Jahren erweisen,<sup>1</sup> obwohl der Wittelsbacher wegen seiner „Hexenverfolgung“ eine unrühmliche Bedeutung erlangte.

In den ersten Jahren des Krieges hatten die Auseinandersetzungen kaum Auswirkungen auf die Fürstbistümer in Westfalen und im Rheinland.

<sup>1</sup> Brandt/ Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn, Paderborn 1984 S. 230



### **Fürstbischof Ferdinand I. von Wittelsbach, Nachfolger des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg.**

Die Landstände von Paderborn waren sich der Gefahr auch (noch) nicht bewusst. Sie widersprachen der Aufforderung der Paderborner Räte, das Land in Verteidigungsfähigkeit zu versetzen und die Schulden abzubauen.<sup>2</sup> Als dann der Krieg an die Grenzen des Fürstbistum anklopfte, war es zu spät. Die Schulden waren nicht getilgt und das Land wehrlos. Der Kölner Erzbischof Ferdinand stellte hierzu resignierende fest: „Unnd kommt unss am meisten beschwerlich vor, dass eben auf die antretung unserer Regierung da vast alles im Heyl. Reich in empor gehet, solche Schuldenlast reservirt worden.“<sup>3</sup>

Unmittelbare Gefahr drohte vom Bischof von Halberstadt, Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, der für die evangelische Sache in den Kampf zog.

Christian, dritter Sohn des Duodezfürsten von Braunschweig-Wolfenbüttel, war für ein kirchliches Amt bestimmt, weil er keine Ansprüche auf die Nachfolge im väterlichen Fürstentum erheben konnte. Der damaligen Sitte entspre-

<sup>2</sup> Neuwöhner, Andres, Im Zeichen des Mars, Paderborn, 1998 S. 18

<sup>3</sup> Repetorium des A. Happe, in Strümper, W. Chroniken der Stadt Warburg, Warburg 2002, S. 516

chend konnte er nur, wollte er nicht mittellos sein Leben führen, im geistlichen Stande oder in einem militärischen Amt Aufgaben wahrnehmen. Seine Eltern liebten ihm ein akademische Bildung angedeihen, das er an der evangelischen Universität in Helmstedt absolvierte. Er sprach neben seiner deutschen Heimatsprache französisch, italienisch, Latein und holländisch. Für ein geistliches Amt war er also gut gerüstet. Folgerichtig wurde ihm daher am Jahre 1617 das Amt als Bischofs von Halberstadt übertragen. Auch kam er in den Genuss der Pfründe des Klosters Michaelstein bei Blankenburg und der Propstei des Blasiusstiftes zu Braunschweig. Sein größeres Interesse galt aber dem Krieg und dem Militär, er übte deshalb sein geistliches Amt auch nicht aus.



**Elisabeth von Böhmen (1596-1662) Ehefrau des Winterkönigs Friedrich von der Pfalz und Tochter des englischen Königs Jakob I. Christian von Braunschweig war ein glühender Verehrer der Elisabeth.**

Nach der militärischen Niederlage des Winterkönigs Friedrich V. von der Pfalz am Weißen Berg vor den Toren Prags am 8.11.1620 fühlte er sich berufen, der evangelischen Seite beizustehen. Die Legende berichtet, dass er von der jungen Gemahlin des Friedrich so angetan ge-

wesen sei, dass er in „jugendlicher warmer Liebe zu der schönen Tochter des englischen Königs Jakob I. von England“ entbrannte, für sie kämpfen wollte und geschworen hatte, „das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis er der Vertriebenen die böhmische Krone wieder aufs Haupt gesetzt“ habe. In seinem Eifer, zu kämpfen und zu raufen ging er verbal so wie tatsächlich wild auf seine Gegner los, an seinem Hut den Handschuh der böhmischen Königin befestigt und auf seine Fahnen das Motto „Tout pour Dieu et pour elle“<sup>4</sup> geschrieben.<sup>5</sup>

Diese „Zuneigung“ zu seinem Schwarm und der Kampf um den rechten reformierten Glauben waren wohl die Triebfedern seines militärischen Handelns. Mit seinen martialischen Verkündigungen und Drohungen mit Brand und Folter machte er bald seinem Ruf als „der tolle Christian“ alle Ehre.

Bereits 1619 lies er sich als Hauptmann im Heer des Moritz von Naussau-Oranien anwerben und am 18. Sept. 1621 als Werbeoffizier des Pfälzischen Heerführers von Mansfeld verpflichten.



**Soldaten werben ohne Rücksicht auf die Not der Bevölkerung junge Männer zum Kriegsdienst<sup>6</sup>**

Es gelang ihm, trotz seiner Mittellosigkeit bald ein kleines Heer von 10.000 Mann aufzustellen und in den Krieg zu führen,

<sup>4</sup> Alles für Gott und für Sie

<sup>5</sup> Allgemeine deutsche Biografie IV, 678, zitiert nach Findeisen, Jörg-Peter, Der Dreißigjährige Krieg, Graz/Wien/Köln 1998 S. 107

<sup>6</sup> historisierendes Bild aus Bilder Deutscher Geschichte, Hamburg 1936

dass er alsbald mit dem Heer des Feldherrn von Mansfeld vereinigen wollte. Nach der verlorenen Schlacht gegen die Truppen der kath. Liga bei Kritorf am 20.12.1621 zog er sich nach Norden in Richtung Hochstift Paderborn zurück. Auf dem Rückzug in das Hochstift traf er am 30.12. vor die Tore vor Warburg ein und forderte von der Stadt eine bedeutende Kriegskontribution. Die Stadt aber weigerte sich und verteidigte sich so nachhaltig, dass er unverrichteter Sache abziehen musste. Darüber empört, brannte er die Vorstädte und die Umgebung nieder und verwüstete das Land. Unverrichteter Sache zog er weiter, erstürmte Lippstadt, eroberte am 21.01. 1622 Soest und besetzte im Mai das Fürstbistum Paderborn. Stadt und Land Warburg wurden so zum erstenmal Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen und waren von den Leiden und Verwüstungen des Krieges betroffen. Germete, Wormeln, Welda und Calenberg waren die Opfer.



**Der „Tolle Christian“ Gemälde von Michiel van Miereveld 1616**

Seine militärischen Aktionen sind fortan begleitet von Raub, Mord, Plünderungen und Vergewaltigungen. Darin unterschied er sich allerdings nicht von anderen Heerführern.  
(Fortsetzung)

## 1.2 Die Grafen und Everstein und die Herren von Calenberg.

Die Anfänge des Grafengeschlechtes von Everstein sind nicht eindeutig zu bestimmen. Zum hohen Adel gerechnet, erscheinen Grafen zu Everstein an der Weser in der Nähe bei Holzminden Anfang des 12. Jahrhunderts aber auch fast gleichzeitig in Schwaben. Für die Geschichte des Landes an der Diemel ist dieses Grafengeschlecht von großer Bedeutung.

Bereits 1113 tritt ein Edelherr Konrad von Everstein als Stifter eines Gutes in Stahle für seine Frau Margarethe und seine Söhne Conrad, Otto und Adalbert auf.<sup>7</sup>

Sein Sohn Adalbert, wird 1158 noch als „homo liber“<sup>8</sup> genannt, der als Zeuge in einem Gütertausch zwischen dem Kloster Amelungsborn und der Kirche von Grene genannt wird.<sup>9</sup> Adalbert muss sehr einflussreich gewesen sein, denn er tritt bei mehreren Verträgen aus jener Zeit als Zeuge auf.<sup>10</sup>

Legt man die in diesen Urkunden genannten Rechtsgeschäfte zu Grunde, so lässt sich folgern, dass die Herren von Everstein in einem Gebiet zwischen Holzminden – bis Fulda und von Dringenberg bis Arolsen reich begütert waren.<sup>11</sup> Nach 1158 nennen sich die Freiherren von Everstein Grafen. So besaßen sie auch die „*cometia ad Thuneresberg*“ (Donnersberg) in Wormeln. Der Donnersberg war auch gleichzeitig ein Gerichtsplatz. Die Grafschaft Thuneresberg, wie sie in verschiedenen Urkunden genannt wird, befand sich im Jahre 1123 noch im Besitz eines Friedericus von Arnsberg gt. Thuneresberg, der kurze Zeit nach dieser Datumsangabe verstarbt.<sup>12</sup> Als Nachfolger treten die Grafen von Everstein in die Rechte ein.

<sup>7</sup> Urkunde V v. 16. Juni 1113, in: Geschichte der Grafen von Everstein, a.a.O., Urkundenbuch, S. 9

<sup>8</sup> homo liber = freier Mann – im Gegensatz zum Hörigen

<sup>9</sup> die Urkunde XV EUB a.a.O. S. 18 wo es heist: Testes sunt (Zeugen sind): u.a. Adalbertus comes de Everstein.

<sup>10</sup> EUB a.a.O. Nr. XI, XII, XVI, XVII, XIX

<sup>11</sup> Ossenbühl,, H.G. Die Grafen von Everstein, ein Dynastengeschlecht an Diemel und Weser, in: Die Warte, 26. Jg. Heft 2/1965, S. 25

<sup>12</sup> Bockelkamp, Wilhelm, Wormeln, aus der Geschichte von Kloster und Dorf, Warburg 1996, S. 15.



**Das sogenannte Soester Femege-richtsbild. So oder so ähnlich könnte man sich auch die Gerichtsstätte auf dem Donnersberg vorstellen. (Entnommen dem Soester Vemebuch im Soester Stadtarchiv)**

Der Donnersberg war passend für ein öffentliches Gericht. Auf der Anhöhe konnte für alle sichtbar die Gerichtsbank aufgestellt werden, während die herbeigeeilten Kläger und Beklagten auf dem nach Germete abfallend Berg Aufstellung nehmen konnten.<sup>13</sup>

Nach der Übertragung des Besitztümer des Grafen Dodico, aus dem Geschlecht der Haoldinger, an das Bistum Paderborn im Jahre 1018 verlehnte der Fürstbischof nach dem Tode des Dodiko im Jahre 1020 dessen Besitzungen an die Grafen von Nordheim, die im Diemelgebiet als Vögte des Klosters Corvey schon eine starke Stellung besaßen. Diese hatten ihrerseits die Grafen von Schwalenberg als Untervögte eingesetzt. Die Hauptlinie der Nordheimer starb 1144 aus. Das Erbe trat Heinrich der

<sup>13</sup> Spilker, a.a.O. S. 124.

Löwe an, der im Jahre 1180 beim Kaiser in Ungnade fiel.



**Bildnis eines Ritters aus dem 12. Jahrhundert. Auf dem Schild ist das Wappen Heinrich des Löwen zu erkennen. Unklar ist, ob es sich um ein Bild Heinrich des Löwen handelt.**

Wie Heinrich der Löwe in den Besitz des Nordheimer Erbes gelangt war, ist unklar. Entweder gelangte er durch Erbschaft über seine Großmutter mütterlicherseits, Richenza, der Gemahlin Kaiser Lothars, an den Nachlass oder er erwarb die Güter nach dem Tode (1144) des letzten Grafen von Nordheim, Siegfried von Boyneburg und von dessen Besitznachfolger Hermann von Winzenburg 1152.<sup>14</sup>

Nach dem Bruch Heinrich des Löwen mit Kaiser Friedrich II (Barbarossa), wurden dessen Grundherrschaften und Rechte dem Mainzer Erzbischof übertragen. Diese belehnten die Herren von Everstein, die nun in Besitz großer Gebiete im süd-

<sup>14</sup> Decker, Rainer, Die Geschichte der Burgen im Raum Warburg/Zierenberg, Hofgeismar/Zierenberg 1989, S. 12; hier nur Angaben zur Burg Desenberg

lichen Diemelraum gelangten. Sie hatten so die Möglichkeit, eine zusammenhängende eigene Grafschaft zu organisieren.

Außer diesem Besitz an Land und Leuten, Gerichts- und Patronatsrechten im Diemelraum gehörten den Eversteinern auch noch zahlreiche Grundherrschaften im Wesergebiet. Auch hier liefen deren Bestrebungen darauf hinaus, ebenfalls ein zusammenhängendes Herrschaftsgebiet aufzubauen. Aber weder im Weserraum noch im Diemelgebiet hatten die Bemühungen dauerhaften Erfolg. Viele Interessen stießen sich sowohl im Diemelgebiet als auch an der Weser. An der Diemel trafen sich die territorialen Ansprüche von Mainz, Corvey, Verbündete von Waldeck, Köln und Paderborn, die dann im 13./14. Jahrhundert zum Zerfall der Everstein'schen Herrschaft führen sollten.

Die machtpolitische Frage für Paderborn lautete, ob das Gestalt annehmende Fürstbistum von Warburg aus das Diemelland beherrschen könnte, oder die Rechte der von Mainz gestützten Eversteiner die Oberhand behielten. Auch verhinderten die Corveyer Äbte, die ihre eigenen Interessen verfolgten, den Aufbau einer Grafschaft der Eversteiner, weil's sie umfangreichen Grundbesitz im Diemelland besaßen.



**Die Ansprüche wurden immer in Ritterschlachten geltend gemacht und durchgesetzt. Auf dem Bild sind die Kampfausrüstungen der Ritter zu erkennen. (Entnommen dem Zyklus Kaiser Heinrich VII im Kampf mit den Welfen).**

So konnte Corvey den Bau der Burg der Eversteiner bei Scherfede verhindern. Da Mainz andererseits seine Ansprüche nicht aufgeben konnte und wollte, förderte es den Bau der Kugelsburg (Kogelburg) durch die Eversteiner, was dem Geschlecht einige Jahrzehnte Sicherheit gewährte. Letztlich aber wurden deren Ansprüche durch die stärkeren Gegner zermahlen.

Die Karten wurden neu gemischt. Die Gerichtsbarkeiten Warburg und Dringenberg kamen nach Paderborn. Die Gerichte von Volkmarsen, die Kugelsburg und die Freistühle zu Löwen und Scherfede sowie das Gericht von Canstein wurden dem Kölner zugeschlagen. Mit einer Urkunde vom 11. Mai 1246 übertrug Otto von Everstein dem Kloster Flechtendorf bei Arolsen das Patronatsrecht der Kirchen in Witmar, Volkmarsen und Benevelt.<sup>15</sup>

Am 5. Mai 1246<sup>16</sup> bestimmen die Grafen von Everstein die Parochie von Wormeln zur Stiftung eines Frauenklosters<sup>17</sup>



*Kloster Wormeln*

**Kloster Wormeln, Nach einem Aquarell von J.F. Brand**  
(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

## 2. Das Jahr 1934

Das Jahr 1934 war gekennzeichnet durch die radikale Umsetzung des nationalsozialistischen Gedankengutes in die Tagespolitik. Dazu waren bereits die Grundrechte und die Verfassung außer Kraft gesetzt worden. Es fehlte noch die Übernahme des höchsten Staatsamtes im Reich, was nach dem Tode Hinden-

<sup>15</sup> EUB XCVL

<sup>16</sup> Nach Even, P. Kloster Wormeln im Mittelalter, Wormeln 1995 ist die Urkunde mit dem 11. Mai 1246 datiert. S. Urkunde 1 Kloster Wormeln, StA Münster

<sup>17</sup> EUB LXXIX

burgs annektiert und so mit dem Führerstaat besiegelt wurde.

### **2.1.Aufhebung der Gemeindedemokratie**

Der erster Schritt zur Umsetzung des Führerstaates wurde mit der Beseitigung der kommunalen Räte getan. Das WKB berichtet hierüber am 13. Januar: *„Ganz still ist am 1. Januar mit der Inkraftsetzung des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes der Gemeinderat in der Versenkung verschwunden, mit dem Beginn des neuen Jahres hat er aufgehört zu existieren. Nachdem im Reich der nationalsozialistische Staat das Führerprinzip in aller Konsequenz durchgeführt hatte, war es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, dass in allen Verwaltungen die Verantwortlichkeit von dem Ratsgremium auf die verantwortliche Führungsperson übertragen wurde.“*<sup>18</sup>

Für die Leitung der Gemeinden legte das preußische Gemeindeverfassungsgesetz vom 15.12.1933 neue Namen fest. Der Leiter der Gemeinde hieß von nun an *Gemeindeschulze*, seine beigordneten Berater erhielten den Namen *Gemeindeälteste*.<sup>19</sup>

### **2.2.Geldsammlungen ohne Ende**

Mit Geldsammlungen für vielerlei Zwecke wurden die Bürger traktiert, Straßen- und Haussammlungen waren fast an der Tagesordnung. Hierzu gehörten z.B.: Sammlungen zu Gunsten des Winterhilfswerkes durch den *„Eintopfsonntag“*. Monatlich zogen die Sammler von Haus zu Haus. Damit die Spender einheitlich ihren Obulus entrichten konnten, gab es eine genaue Anweisung. So mussten zahlen: Verheiratete 0,50 RM, Verheiratete mit Kindern 0,25 RM, Wohlfahrts-erwerbslose 0,10 RM. Außerdem waren die Spender gehalten, am Eintopfsonntag auch nur ein *„Eintopfgericht“* zu kochen, was stichprobenweise überprüft wurde. Die Ergebnisse dieser Sammlungen waren bescheiden. Sie bewegten sich im Kreisgebiet monatlich zwischen 3000 und 2,500 RM. Über die Leistungen der Calenberger liegen keine Zahlen vor. Von der NSDAP-Ortsgruppe Herlinghausen wurden zwischen 120 - 130 RM

monatlich gesammelt, worin der Beitrag der Calenberger enthalten sein muss, weil Calenberg zur Ortsgruppe der NSDAP gehörte.<sup>20</sup>



**Werbeplakat zum Winterhilfswerk. Die Sammlung erhielt durch solche Werbung einen sakralen Charakter und sollte die Menschen zum Spenden anhalten.**<sup>21</sup>

Damit die Bürger ihrer Pflicht für Spenden beim Winterhilfswerk auch nachkamen, mussten diese gegen einen entsprechenden Obulus eine Haustürplakette erwerben die bis zum 20. Oktober an jeder Haustür angebracht werden musste.<sup>22</sup> In Calenberg wurden 22 Plaketten verkauft.

Aber auch für alle möglichen anderen Zwecke wurde ständig zu Sammlungen aufgerufen. Am 14.1.34. hatte man zur Haussammlung des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge aufgerufen. Calenberg brachte 19,80 RM, und Dalheim 5,- RM zusammen. Die Straßensammlung für die Kriegsgräberfürsorge erbrachte in

<sup>18</sup> Warburger Kreisblatt (WKB) Nr. 10 v. 13.01.34.

<sup>19</sup> WKB 42 v. 19.02.34

<sup>20</sup> WKB Nr. 52 v. 3./4.34

<sup>21</sup> Diese und die folgenden Anzeigen sind dem WKB 1934 entnommen.

<sup>22</sup> WKB Nr. 232 v. 8.10.34

Calenberg 11,20 RM, Dalheim 6,10 RM und Herlinghausen 3,60 RM.<sup>23</sup>

Die erste Hausfürplakette des Winterhilfswerks ist da!



#### Monat Oktober

Wie im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres werden auch in diesem Jahre Monats-Hausfürplaketten herausgegeben. Die monatlichen Aufsteckplaketten aus Metall fallen in diesem Jahre fort.

Jeder Volksgenosse muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, bis zum 20. Oktober die Monatsplakette an seiner Tür angebracht zu haben.

**So sah die Plakette aus, die alle Hausbesitzer an ihren Häusern anbringen mussten.**

Für die NSV<sup>24</sup> wurden Bernstein ähnliche Plaketten zum Verkauf in einer Straßensammlung angeboten. In Calenberg wurden für 42,50 RM in Dalheim für 10,50 RM und in Herlinghausen 51,80 RM Plaketten verkauft.

Zum 9.12. rief die NSDAP zu einem Tag der Solidarität auf. Es wurden Straßensammlungen veranstaltet. In Herlinghausen kamen 113,38 RM zusammen. Zahlen von Calenberg und Dalheim liegen nicht vor.

### 2.3. Wer nicht mitmachen wollte

Nicht alle Bürger waren mit der neuen Politik einverstanden. Sofort begann die Propaganda diese zu diskriminieren. In einem Beitrag im WKB stellt der Kreisleiter der NSDAP Uranowski die Folgen dieses Verhaltens vor.

*„Wer die Grundpfeiler des dritten Reiches, die bewährten Kämpfer und ver-*

*antwortlichen Führer vor Ort angreift, schließt sich aus der Volksgemeinschaft aus. (...) Für Maulwürfe, das sind solche die im Untergrund wühlen und alles schlecht machen, ist im Konzentrationslager Platz geschaffen. Wer Beschimpfungen und Beleidigungen gegen Führer oder Exponenten der Bewegung in seinem Lokal duldet, und jeder, der solche Verleumdungen und Gerüchte weiter trägt oder nicht zur Anzeige bringt, wird unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen. (...) Wer Misstrauen säen will, um das gute Einvernehmen zwischen Kreis- und Ortsbehörden und Kreisleitung (der NSDAP) und SA-Führung zu stören, sowie Ehrabschneider, die sich in Bierstimmung stark fühlen, denen wird in Zukunft Gelegenheit gegeben, hinter Stacheldraht über Nationalsozialismus und Führerprinzip nachzudenken.*<sup>25</sup>

### 2.4. Von Schulen und Pfarrern

Zu Ostern 1934 werden in Calenberg 49 Kinder, Dalheim 15 Kinder und Herlinghausen 61 Kinder eingeschult.

In Calenberg trat am 16.1.34 ein neuer Lehrer seinen Dienst an. Der bisherige Lehrer, Wysocki, tauschte seine Stelle mit dem aus Leimkaul (Bez., Koblenz) kommenden Lehrer Ernst K. Damit begann für die Kinder in Calenberg eine schwere Kinderzeit, weil K. versuchte, seine nationalsozialistische Überzeugung fanatisch seinen Schülerinnen und Schüler einzubläuen.<sup>26</sup>

Auf Antrag des Amtes Warburg wurde die Trennung der Lehrerstelle von der Organistenstelle der Pfarrgemeinde St. Anna betrieben, um so Doppelbezahlungen zu vermeiden. Die Trennung der Stelle wurde vom Regierungspräsidenten genehmigt und zum 1.4.34 vorgenommen.

Im März 1934 erfolgte eine Volkszählung. In Calenberg wohnten zum 1.3.34. 331, in Dalheim 127 und in Herlinghausen 359 Personen. Das Amt Warburg zählte insgesamt 10.288 Einwohner.<sup>27</sup>

<sup>23</sup> WKB 288 v. 15.12.34

<sup>24</sup> NSV – Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

<sup>25</sup> WKB 20 v. 25.1.34

<sup>26</sup> StA D M2. KreisWarburg Nr. 911, über das Verhalten dieses „Pädagogen“ wird ein besonderer Beitrag berichtet.

<sup>27</sup> WKB Nr. 62 v. 15.03.34



Am 29.1.1934 berichtete das WKB über die Versetzung von Pastor Bick nach Schneidemühl, nachdem er ein Jahr lang in Herlinghausen seinen Dienst wahrgenommen hatte.<sup>28</sup>

Am 8.3.1934 gedenkt die Zeitung des 40jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Weskamp. Das WKB berichtet:

*„Geboren am 7. Oktober 1868 zu Bremerhaven, widmete er sich nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium in Herford dem theologischen Studium. Heute vor 40 Jahre (8.3.1894) empfing er aus der Hand des Bischofs Hubertus Simar die hl. Priesterweihe. Nach 11jähriger Tätigkeit in Gelsenkirchen als Pfarrer an der Rektoratschule und als Rektor des dortigen Krankenhauses wurde ihm vom Bischof im Jahre 1905 die Pfarrstelle in Calenberg übertragen. Über 29 Jahre wirkt nun unser lieber hochw. Pfarrer in unserer Gemeinde und hat es verstanden, durch seine echte priesterliche Frömmigkeit und durch seine unermüdliche und uneigennützte Tätigkeit im Dienste der Pfarrgemeinde, echte dankerfüllte Liebe und Ergebenheit zu erwerben. Die schweren Nöte der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat er als Priester und Mensch als treuer Hirt und guter Kamerad mit seinen Pfarrkindern zusammengetragen.“*<sup>29</sup>



**Pfarrer Weskamp, Pater Meinulf und Pastor Helle vor dem Pfarrhaus um 1940.<sup>30</sup> (v. l. n.r.)**

## 2.5. Die Bürger wurden „geschult“

Am 22.2.1934 fand in Calenberg zum ersten male ein Schulungsabend der NSDAP statt. Als Redner waren Dr. Meese vom Bauernverein und Parteigenosse Gabel als Kreisschulungsleiter verpflichtet worden. Die Redner versuchten das „Dritte Reich“ in leuchtenden Farben darzustellen. Der Besuch war nicht überzeugend.<sup>31</sup> Jedenfalls war die Resonanz gering. Nur bei den Jungen schienen die Veranstalter Erfolg zu haben. Die Jungen des Dorfes traten geschlossen in die Hitlerjugend ein. Ein Schüler erschien alsbald in HJ-Uniform zur Schule.

## 2.6. Von Wahlen

Vom 30.6.-2.7.1934 fand eine Mordaktion statt, die unter dem Namen Röhmputsch in die Geschichte eingegangen ist. Der nach Gangster Art gerichtete Schlag gegen die SA wurde gleichzeitig zum Anlass genommen, andere, dem Regime missliebige aber völlig unbeteiligte Personen, zu töten. Hitler rechtfertigte diese Aktion vor dem Reichstag mit und „Reichsnotstand“ und ließ die Morde nachträglich als gerechtfertigt absegnen. Die Mörder wurde nicht bestraft.

Am 2.8.34. starb Reichspräsident von Hindenburg. Auch hier zeigten die Handlungen Hitlers den gleichen verfassungswidrigen Charakter wie bei den vorhergegangenen Aktionen. Lapidar und scheinbar rechtskonform wurde der „Führerstaat“ am 1. August 1934 durch ein „Gesetz“ der Reichsregierung vollzogen, ein Tag vor dem Ableben Hindenburgs. Die Propagandamaschinerie wurde in Gang gesetzt. Mit öffentlichen Kundgebungen wurden die Bürger in Stimmung gebracht. Das WKB spricht von einer Kundgebung in Warburg am 16.8., bei dem Gauleiter und Staatsrat Meyer aus Münster mit „begeisterten Worten“ die „Zuhörer in seinen Bann schlug. (...) Kein besserer, würdigerer kann heute als Führer in Frage kommen als Adolf Hitler, der sein Volk liebt.“ Das Gesetz zur Übernahme dieses Amtes laute:

<sup>28</sup> WKB 26 v. 29.1.34

<sup>29</sup> WKB 57 v. 8.3.34

<sup>30</sup> Archiv des Ortsheimatpfleger

<sup>31</sup> WKB 46 v. 23.2.34.



**Zeitungsanzeige zur Volksabstimmung vom 19.08.1934**

„Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer über.“

Darum wird „das deutsche Volk, das in Liebe und Treue an diesem Führer hängt“ am Sonntag mit „Ja“ abstimmen.<sup>32</sup>

Die Abstimmung am 19.8 hatte folgendes Ergebnis:

	Wahlb.	Ja	nein	ungültig
Stadt	4528	3293	761	134
C`berg	199	115	65	19
D`heim	83	72	8	3
H`lghsn	257	256	0	1

Bei Analyse der des Abstimmungsergebnisses ist festzuhalten, das der Anteil der Neinstimmen im Gegensatz zur Wahl von Nov. 1933 erheblich größer war, was den Schluss zulässt, dass trotz der intensiven Manipulation und des öffentlichen Druckes in den Ortsteilen (ausgenommen Herlinghausen) anders abgestimmt wurde als erwartet. Wenn auch die Abstimmung keine politischen Auswirkungen

<sup>32</sup> WKB 188 v. 17.8.34

gen mehr hatte, zeigt das Ergebnis doch, dass ein Teil der Bevölkerung eben nicht mit der Entwicklung einverstanden war.<sup>33</sup>

## 2.5. Andere bemerkenswerte Ereignisse

Am 31.3. werden auf einer Wiese bei Sauser zwei Pferde gestohlen, die von den Dieben sofort nach Bochum verkauft werden. Durch einen Zufall konnten die Täter gefasst und die Pferde dem Eigentümer in Dalheim zurückgegeben werden.<sup>34</sup>

Zum Geburtstag von Adolf Hitler am 20. April fand in Herlinghausen ein öffentliches Platzkonzert der SA-Kapelle von Warburg statt.

Am 14.6.1934 war in Calenberg Königschießen. Schützenkönig wurde Vinzenz Jochheim, Schützenkönigin Frau Ortwein. Das Schützenfest wurde am 17./18.Juni gefeiert.<sup>35</sup>

Am 20.06. verwüstete ein Unwetter mit Gewitter und Hagelschlag Dorf und Feldflur Calenberg. „Der Hagel wies teilweise taubengroße Körner auf, die Glasdachziegeln und Mistbeete der Gärtnerei zerstörten und auch sonstigen Schaden im Dorfe anrichteten. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden die Felder in der Nähe des Wartturms. Der Dorfbach, der wochenlang trocken gewesen war, konnte die Wassermassen des wolkenbruchartigen Regens nicht fassen und stieg über die Ufer.“

Am 10.7. kam ein Motorradfahrer auf der Straße Warburg-Kassel an der Einfahrt zur Kreisstraße nach Calenberg zu Fall, als er einem Lastwagen mit Anhänger ausweichen wollte. Es entstand Sachschaden.

Am 1.10.34 wird Lehrer Horstmann von Herlinghausen nach Lügde versetzt. Sein Nachfolger wird Lehrer Weißenborn.

Am 10. 10. 34 teilt das Amt Warburg mit, das Anstelle des versetzten Lehrers Wysocki Lehrer K. zum stellvertretenden Standesbeamten ernannt worden ist.

Ein Calenberger Bauer erntet eine Rübe mit einem Gewicht 17 Pfund.

Beim Suchen von Waldbeeren verletzte sich ein Schüler in Dalheim beim Abhauen von Sträuchern mit einem Beil

<sup>33</sup> WKB 190 v. 20.8.34

<sup>34</sup> diese und die folgenden Angaben sind alle dem WKB entnommen

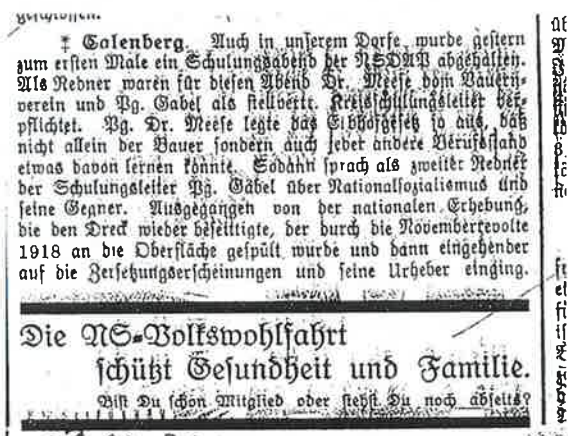
<sup>35</sup> s.hierzu Waldeyer/Brinkmann/ Strümper, Chronik des Schützenvereins, Wbg. 2004 S. 41 ff

schwer. Er musste ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Am 4.12. wird ein Mädchen auf dem Wege von Warburg nach Calenberg von einem Mann überfallen. Der Täter versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen. Durch das Eingreifen eines Passanten konnte der Täter seine nicht Tat nicht ausführen. Er verschwand unerkannt.

### 3. Eine „seltsamer“ Pädagoge.

Lehrer Ernst K. kam am 16.1.1934 nach Calenberg. Wie immer, wenn wichtige Personen im Dorf neu ihre Aufgabe aufnahmen, wurde auch Lehrer K. aufmerksam beobachtet. Nun war dieser Pädagoge ein Lehrer besonderer Art. Als überzeugter Nationalsozialist und Mitglied der NSADAP versuchte er, die ihm anvertrauten Kinder im (Un)geiste der neuen Ideologie zu erziehen, dabei wechselte er wohl die Schule mit dem Exerzierplatz für Soldaten. Zunächst beobachteten Eltern und die Ortsverantwortlichen den „Neuen“ wohlwollend und unkritisch. Schon bald stellte sich heraus, dass K. ein Lehrer mit unkonventionellen Vorstellungen war.



#### **Bericht über den Schulungsabend in Calenberg im Warburger Kreisblatt vom 23. Febr. 1934** <sup>36</sup>

Schon im 22. Februar 1934 wurde in einem „Schulungsabend der NSADAP“, zu dem er eingeladen hatte, der Versuch unternommen, die Calenberger im neuen Geist zu indoktrinieren. Mit wenig Erfolg. Lediglich bei den Schuljungen hatte Lehrer K. positive Resonanz ein. Die Jungen traten alle in die Hitlerjugend

ein. Der erste Junge, der dann in Uniform der Hitlerjugend in die Schule kam, war der Sohn des Lehrers.

Im November 1934 trat Lehrer K. aus der kath. Kirche aus und zur deutschen Glaubensbewegung <sup>37</sup> über. Da der Lehrer immer noch die Orgel in der Pfarrkirche spielte, kam es zum ersten Eklat. Als der Lehrer in der Frühmesse des ersten Adventssonntags zum Gesang aufspielen wollte, unterbrach Pfarrer Weskamp das Orgelspiel und rief mit lauter Stimme: „Herr Lehrer K. ist aus der Kirche ausgetreten. Ich fordere Sie auf, sofort die Kirche zu verlassen. Sie haben hier nichts mehr zu suchen.“ Der Eklat beeinflusste die Stimmung im Dorf. <sup>38</sup> Der Lehrer geriet wegen seiner nationalsozialistischen Verblendung in Opposition zur Mehrheit der Dorfbewohner.

In seiner überzogenen „Hitlergläubigkeit“ und wohl auch aus Frust über die Reaktion des Pfarrers, aber auch der Calenberger, begann er die Schule durch über große Strenge in eine Züchtigungsanstalt zu verwandeln.

Als erstes ordnete er an, das morgendliche Gebet zu Beginn des Unterrichtes zu unterlassen. <sup>39</sup>

Das brachte die Eltern auf den Plan. Sie protestierten. Ihren Kindern gaben sie auf, zu beten, ob der Lehrer das wolle oder nicht. Bevor der Lehrer morgens den Unterricht beginnen konnte, standen die Kinder auf und, dem Gebot ihrer Eltern folgend, beteten sie. Der Lehrer war fassungslos. Er wusste sich nicht zu helfen. Seinem Sohn Karl verbot er, mit der Klassengemeinschaft das Morgen Gebet zu sprechen. Es half wenig. <sup>40</sup>

Durch die Haltung der Calenberger und die allgemeine Ablehnung verunsichert, begann der Lehrer die Zügel weiter anzuziehen.

<sup>37</sup> Ein Versuch, den christlichen Glauben zu germanisieren und von „jüdischen Glaubenselementen zu reinigen.“

<sup>38</sup> Pfarrchronik Pfarrgemeinde St. Anna 1934

<sup>39</sup> Er folgte hiermit der Anordnung des preußischen Kultusministeriums, die das Morgen Gebet ab dem Schuljahr 1934/1935 verbot.

<sup>40</sup> Bericht v. Frau Th. Eckert und Frau J. Brenke von

<sup>36</sup> WKB Nr. 46 v. 23.23.1934

### Gebet.

Schütze, Herr, mit starker Hand  
unser Volk und Vaterland!  
Lass auf unsers Führers Pfade  
leuchten deine Güte und Gnade!

Weck im Herzen uns aufs neue  
deutscher Ahnen Kraft und Treue,  
und so lass uns, stark und rein,  
deine deutschen Kinder sein!

Willi Köppler.

**Die Machthaber nutzten die christlich geprägte Religiosität gewissenlos aus, und vermittelten durch dieses „Gebet“ den Kinder die „sakrale Verehrung“ für Hitler. Nach Angaben von Augenzeugen <sup>41</sup> wurde dieser Spruch kurz nach der Wiegung der Kinder, auf das Morgenbetet zu verzichten, als Ersatz eingeführt.**

Sein Verhalten steigerte sich in Gewalttätigkeiten, die er an seinen Schülern ausließ. Augenzeugen berichten:

„Einmal widersprach ein älterer Junge einer hetzerische Parole über den katholischen Glauben. Er sagte: `Mein Vater hat gesagt, Sie reden nur Quatsch`“. Sofort begann Lehrer K. wie wild auf den Jungen einzuschlagen. Einmal, so wird berichtet, sperrte er einen Schüler, auf dem Dachboden über den Toiletten ein, die in einem besonderen Gebäude im Garten der Schule eingebaut waren. In einem anderen Fall habe er einen Schüler gedroht, nachdem er ihn vorher eingesperrt hatte, vom Dachboden herunter zu stoßen. Diese und andere Gewalttätigkeiten brachten die Eltern immer mehr auf. Schließlich weigerten sie sich, ihre Kinder weiter diesen Unterrichtsmethoden auszusetzen. Sie beschlossen, die Schule zu bestreiken. Auslöser dieser Aktion war ein tätlicher Angriff auf den 8 Jahre alten Schüler Paul Schnücker, dem er im Dezember 1935 während des Unterrichtes aus nichtigem Anlass „einen Löscher aus Stahlblech ins Gesicht“ warf „und so eine blutende Verletzung der Nase“ verursachte.<sup>42</sup>

Die Schulaufsicht schritt ein. K. durfte keinen Unterricht mehr erteilen und

wurde auf halbe Bezüge gesetzt. Man war in einem Dilemma. Einerseits war es durchaus im Interesse der Schulbehörde, dass nationalsozialistischer Geist in den Schulen Gegenstand des Unterrichts wurde, andererseits konnte man nicht hinnehmen, dass ein Lehrer gewalttätig und rücksichtslos auf die ihm anvertrauten Kinder einschlug. Es kam zu einem Disziplinarverfahren. In dem Aufnahmebeschluss zum Verfahren wird ausgeführt:

„Der Angeschuldigte ist im November 1934 aus der katholischen Kirche ausgetreten und zur deutschen Glaubensbewegung übergetreten. Um diese Zeit hat er vor seinen Schülern Äußerungen über christliche Glaubenslehren getan, welche (...) in höchstem den Takt, den Anstand und das Ehrgefühl vermissen lassen, die von einem Lehrer und Erzieher erwarten werden müssen.“

Der zweite Punkt der Anklage befasst sich mit dem tätlichen Angriff auf den Schüler Paul Schnücker. Als Zeugen zu diesem Vorfall wurden die Schüler Hermann Ewe, Heinrich Brenke, Heinrich Bödeker, der schulentlassene Albert Brenke sowie der „Einwohner Herdes“ genannt.

Die Disziplinaranklage führt weiter aus: „die glaubens- und kirchenfeindlichen Äußerungen des Angeschuldigten haben eine ungeheure Erregung bei den Eltern der die Schule besuchenden Kinder ausgelöst und lassen ihn, ebenso wie sein Verhalten bei Ausübung des Züchtigungsrechts nicht mehr als Lehrer geeignet erscheinen.“<sup>43</sup> K. wurde vom Dienst suspendiert und zu einer Geldstrafe verurteilt.

Damit war das Problem noch nicht vollständig beseitigt. Der Nachfolger, Lehrer Brinkmann, musste lange darauf warten, bis er die Lehrerwohnung beziehen konnte, weil sich K. weigerte, die Wohnung zu verlassen.

Auch gab er sich noch nicht geschlagen. In einem Beschwerdebrief an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Görbels legte K. los<sup>44</sup>:

<sup>41</sup> Aussage von Frau Th. Eckert

<sup>42</sup> StA D M2 Warburg, Amt Warburg Nr. 912

<sup>43</sup> StA D a.a.O.

<sup>44</sup> ebda.

„ Was ich im Folgenden schreibe, ist wahr. Ich stehe dafür ein mit meinem Namen und bin bereit, die Aussagen zu beedigen.“

Es ist nur der bis jetzt allerletzte Teil des stillen aber zähen Ringens, dass sich unter meinen Augen seit zweieinhalb Jahren hier abspielt. Vorläufig hat die 'andere Seite' gewonnen; ich, der ich Ende vorigen Jahres in dieses Wespennest hineingeschlagen habe, bin vorläufig meines Amtes als Lehrer enthoben und beziehe halbes Gehalt.“ Er schreibt, dass die „andere Seite sich immer noch stark und sicher“ fühle. Er habe nach seiner „Amtsenthebung doppelt wachsam auf ihr Treiben“ geachtet. Er wohne immer noch in der Schule und würde sehen und hören, wie man die Anordnungen des Reichsminister und der Partei missachte. Un dann führt er aus: „Unter meinem Nachfolger, dem Lehrer Brinkmann, geschahen folgende Fälle (...):

1. Am Schlusse des Schuljahres, vor den Osterferien 1936 wurde an der Schule keine Flagge gehisst, die Schüler traten nicht zum Flaggenappell an, nur ein Junge (mein Junge) hatte DJ-Kluft an, es wurde kein Deutschlandlied gesungen, es wurde kein Horst-Wessellied gesungen, weder vor noch in der Schule. Dagegen wurde unter Leitung des Lehrers 1 ½ Stunden lang ohne jede Pause ein Kirchenlied nach dem anderen, und zwar auf lateinisch, gesungen.“

Ebenso haben der Lehrer und die Schüler den Anordnungen zu wider, bei verschiedenen staatstragenden Veranstaltungen die im Geiste des Nationalsozialismus abzuhaltenden Schulfeiern ignoriert und nicht organisiert, weder vor der Reichstagswahl 1936, noch zu Beginn der Pfingstferien oder am Ende der Pfingstferien 1936, zu den olympischen Spielen oder zu anderen Anlässen. Stattdessen habe man zum Unterrichtsbeginn nach den Pfingsten in der Schule einen Marienaltar aufgebaut.

Auch seien von ungesesehenen Tätern während der Essener Führerrede, „als ich mit anderen Parteifreunden noch am Lautsprecher in meiner Wohnung saß,

eine Ladung Erbsen gegen mein Fenster geworfen“. Das Flaggengebot zum Geburtstag des Führers bleibe unbeachtet. Nur an vier Häusern wären Fahnen ausgehängt gewesen. Als der Stellvertreter des Führers Hess bei seinem Besuch in Warburg weilte, sei weder geflaggt noch seien die Schüler zur Begrüßung nach Warburg geschickt worden. Ebenso habe sich kein Calenberger genötigt gesehen, zu diesem Anlass nach Warburg zu eilen. Aber zu Libori seien 25 Calenberger Frauen nach dem 40 km entfernten Paderborn gefahren.



**Rudolf Hess, Stellv. des Führers, bei seinem Besuch in Warburg im Wagen auf der Hauptstr. Vor der Gaststätte Larenz**

Alles in allem, so sein Schluss, sei die Bevölkerung von Calenberg störrisch und nicht bereit, dem „Geiste der Bewegung zu folgen“. <sup>45</sup> Die Beschwerde hatte keinen Erfolg.

Es sollte noch fast ein halbes Jahr bis März 1937 dauern, dass Lehrer K. von Calenberg nach Schwelm versetzt und die Wohnung von ihm freigegeben wurde.

#### **4. Neubeginn**

Das dritte Reich, das in Warburg am 31.3.1945 durch die Eroberung durch die amerikanischen Truppen sein Ende nahm, wurde von vielen Menschen als Befreiung empfunden. Das beweisen die die vielen Berichte der Augenzeugen.<sup>46</sup> Die Folgen der maßlosen Politik des Dritten Reiches und des willkürlich vom

<sup>46</sup> S. hierzu z.B.: Fabrian/Strümper, Auftrag und Dienst, Warburg 1999, S. 132

Zaune gebrochenen Krieges wirkten noch lange nach.

Die englischen Besatzungsbehörden verlangten ab 1946 monatliche „Sicherheitsberichte“ die von der Kreisverwaltung Warburg an den englischen Sicherheitsdienst in Paderborn erstattet werden mussten. Diese Berichte liefern gute Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Menschen. Nachfolgend folgt ein Auszug aus dem Bericht vom 14. Jan. 1947:

„Gerüchte laufen mehr als genug, verursacht durch die allgemeine katastrophale Lage. Beunruhigend ist die sich auf immer weitere Kreise erstreckende allgemeine Hoffnungslosigkeit angesichts einer wirtschaftlichen Lage und eines unzureichenden Lebensstandards, der nicht mehr zu unterbieten ist. (...)

Jeder der hier lebt, empfindet und fühlt den Hunger, die Kälte und Dunkelheit. (...)

Es hat eine weite Verbitterung Platz gegriffen über zahlreiche Dinge, die die Bevölkerung nicht versteht. Es braucht nur auf das Kohle-Problem hingewiesen zu werden, bezüglich dessen die Bevölkerung nicht versteht, dass der Kohlemangel stärker wird, während die Kohleförderung stetig steigt. Wenn schon keine Hausversorgung stattgefunden hat, also zahlreiche Familien sich nicht die Heizmöglichkeiten leisten können, die ein normaler Mensch während des Winters braucht, so wird angesichts dessen dem Ausbleiben des Lichtes noch weniger Verständnis entgegengebracht, vielmehr wird dieser Zustand zum mindesten als sehr eigenartig bezeichnet. Warum es ausgerechnet am Hl. Abend und in der Sylvesternacht zum Ausbleiben des el. Stromes kommen musste, erscheint tatsächlich unverständlich.

An Kohlen wurden für den Kreis Warburg zugeteilt 1008 to und geliefert 829 to. Mit den zugeteilten und gelieferten Kohlenmengen konnte mit größter Mühe die Kohlenversorgung der lebenswichtigen Betriebe, der Molkereien, Bäckereien, Metzgereien und der Hospitäler durchgeführt werden. Für den Hausbrand standen keine Mengen zur Verfügung. (...)

Was die Ernährung angeht, so ist der Kaloriensatz auch nur ein illusorischer, da es bereits seit drei oder vier Zuteilungsperioden keine Nahrungsmittel zu kaufen gibt. (...)

Unverkennbar ist eine Radikalisierung der Gesinnung der arbeitenden Schichten der Bevölkerung. (...)

Als besonders erschwerend fällt die Unterbringung von Flüchtlingen ins Gewicht. Beim derzeitigen Bevölkerungsstand von 53.071 Einwohnern beträgt die durchschnittliche Wohnfläche für den Kopf der Bevölkerung 5,69 qm. (...)

Am Sonnabend den 10.1. wurde der Pol.-Wachtmstr. in Körbecke von einem Einbrecher im Zuge laufender Ermittlungstätigkeiten durch 4 Pistolenschüsse schwer verwundet. Der Täter ist flüchtig.

Die Zuteilung von Bekleidung, Hausrat, Schuhen, Lederwaren, Möbel und Holzwaren werden immer geringer. Es besteht keine Möglichkeit, den berechtigten Wünschen auch nur im bescheidenen Maße gerecht zu werden. So sind z.B. im Januar-Kontinent für die Kreisbevölkerung von 53.000 Einwohnern eine Unterhose, zwei Unterhemden, ein Frauenmantel, 11 Paar Männersocken, 8 Öfen zugeteilt worden. Andere dringend notwendige Waren, wie Männermäntel, Frauenschlüpfer, Frauen- und Kinderstrümpfe waren nicht zu geteilt worden.“

47

## 5. Zu guter Letzt:

### Obend innen Holte

In Holt ist stille wuern  
De Füchten ruiskt sau sacht.  
De Dann- un Beukenbäume,  
die wünskt sik gudde Nacht.

De Hase drämt in ´Kuihle,  
De Voß de striept dörn Busk,  
Un dör de Lichtung flitzet  
Drei Räh in saskem Husk.

De Holtduv gurrt sau sachte  
As sei men irben kann –  
Up haujer Kanzel kuiert  
De greune Jirgersmann

Un in den nahen Durpe  
Do lüt se n ´Engelsärm  
Un ürvern düistrern Holte  
Schinnt goll ´n de Obendsstärm.  
(Heimatborn Nr. 7/1933 S. 32)

<sup>47</sup> nach Akten des StA D 100 Nr. 208, 210, 1321

**Automobilwerkstatt GmbH**  
Gleibs & Meyer

**Werkstatt**  
Friedrich Gleibs

**Lackiererei**  
Ludger Meyer  
Mobil: 01771-6735013



Calenberg, Dorfstr. 67 34414 Warburg  
Tel: 05641 - 60689-Fax: 05641 - 4363

**Georg König - Uhren & Schmuck**  
Reparaturwerkstatt

Hauptstr. 72 - 34414 Warburg  
F.: 05641/746112  
Fax: 05641/746112



*Brot- und Feinbäckerei*



**Willi Skroch**  
34414 Calenberg  
Dorfstraße 12  
Tel. 05641/2667

Immer da, immer nah.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen

Ihr Versicherungsschutz in  
professionellen Händen.  
Direkt vor Ort. Die Provinzial –  
zuverlässig wie ein Schutzengel.



Robert Dornemann



Kai Ashauer

Ihre Provinzial-Geschäftsstelle

**Dornemann & Ashauer**  
Hauptstraße 82, 34414 Warburg  
Tel. 0 56 41 / 18 88  
dornemann-ashauer@  
provinzial.de



Was uns mit unseren Kunden verbindet...

- Allfinanz
- Erfolg
  - Freundlichkeit
  - Kompetenz
  - Mitgliedschaft
    - Nähe
      - Partnerschaft
      - Qualität
      - Zufriedenheit
      - Zukunft



Volksbank Warburger Land eG

**Sanitär • Heizung • Kundendienst**



**Blömeke Schulte**  
Inhaber: Peter Schulte  
**NOTDIENST**  
0170 54 00 839

**Erserstr. 1 • 34414 Warburg**  
• Tel 0 56 41 / 26 48 • Fax 45 02 0

**Wir machen DRUCK!**

Geschäftsdrucksachen	Trauerdrucksachen
Familiendrucksachen	Scans & Bildbearbeitung
Stempel	Design & Gestaltung
Anzeigenvermittlung	Weiterverarbeitung

**Druckerei A. Schäfers**

Inh.: K.-H. Vornholt

•• Digitaldruck  
•• Offsetdruck  
•• Buchdruck

Kalandstr. 2  
**34414 Warburg**

Tel: 0 56 41 / 17 16 • Fax: 82 04  
e-mail: info@druckerei-schaefers.de

Herausgeber:  
Verlag: ESC-Verlag Calenberg,  
Wettesinger Weg 5  
34414 Warburg  
Erscheint zwei mal jährlich  
Jahresbezugspreis: 3.-€ + 1.- € anteilig  
Porto und Verpackung  
Druck: Druckerei A. Schäfers  
Inh. K.-H. Vornholt  
Kalandstr. 2 - 34414 Warburg